

## Vorwort

Klaus Tanner

Neue Technologien haben eine enorme kulturverändernde Kraft. Der Buchdruck, die Dampfmaschine, die Eisenbahn, das Automobil, das Telefon, der »personal computer« ... – all das sind nur einige Beispiele für technische Innovationen, die die Möglichkeiten und Formen menschlichen Zusammenlebens, die Arbeitswelt genauso, wie die Strukturen politischen Entscheidens und die Lebensdeutung der Individuen verändert haben. Jede dieser technologischen Entwicklungsschübe wurde mit großen Hoffnungen verbunden und immer folgten die Artikulation von Bedenken und Ängste auf dem Fuß.

Als vor mehr als 32 Jahren das digitale Netz, das »World Wide Web« erfunden wurde, wurde die Veränderungskraft computerbasierter Technologien gebündelt und globalisiert. In allen Lebensbereichen erleben wir heute diese Veränderungskraft, vom Management von persönlichen Beziehungen in Dating-Portalen, über die sogenannte »personalisierte« Medizin bis hin zu neuen Formen der Kriminalität und neuen Formen der Kriegsführung. Ohne Smartphone, Computer und Internetplattformen, auf denen fast alles verkauft und gehandelt wird, ist für viele Menschen ein Leben in der modernen Gesellschaft nicht mehr denkbar. Eine der wichtigsten Ressourcen moderner Gesellschaften, »Wissen«, wird dadurch verändert, die Produktion von Wissen ebenso, wie die Zugänglichmachung oder die Verweigerung des Zugangs zu Wissen.

Vielfach wird Revolutionsmetaphorik verwendet, um den umfassenden, alle Lebensbereiche durchdringenden Charakter dieser neuen Kommunikationstechniken zu kennzeichnen. Autoren wie Luciano Floridi etwa sprechen

von einem »reshaping of human reality« in der Informationsrevolution.<sup>1</sup> Revolutionen sind immer Umbrüche in Machtgefügen. Es gibt Gewinner und Verlierer in solchen konflikthaften Prozessen.

Die sogenannte »digitale Revolution« ermöglichte einen enormen Zuzug an Freiheit, Partizipation, Zugänglichkeit von Wissen und weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten. Aber auch diese rasante Entwicklung provoziert Ängste und hat vielfältige kritische Diskussionen ausgelöst. Das zugrundeliegende Geschäftsmodell, in dem Inhalte weitergereicht werden im Tausch gegen persönliche Daten, die dann von Firmen unter Verschluss gehalten werden, die Dauerbeobachtung der Nutzer, durch die das Recht auf Privatheit ausgehöhlt wurde und die enorm gewachsenen Möglichkeiten der Meinungsmanipulation und Falschinformation haben etwa Sir Tim Berner Lee, den Erfinder des WWW, zu seinem Kritiker werden lassen.<sup>2</sup> Befürchtet wird das Entstehen einer globalen Überwachungsgesellschaft, in der einige wenige Monopolisten den Zugang zu den wichtigen Informationsressourcen kontrollieren, in der viele Arbeitsplätze verloren gehen werden und weltweit verschärfte soziale Ungleichheiten entstehen. Shoshana Zuboff diagnostizierte aufgrund ihrer jahrelangen Analysen eine beispiellose Mutation des Kapitalismus hin zu einer Form, die sie »Überwachungskapitalismus« nennt.<sup>3</sup>

Das Analysieren und Begreifen der weitreichenden kulturellen Transformationskraft der neuen digital basierten Kommunikationsformen und die Gestaltung der rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen für diese neuen Medien stellen spannende, nur interdisziplinär anzugehende Herausforderungen dar. Ohne Orientierungspunkte sind wir dabei nicht.

Die Grundkoordinaten für unsere ethische Orientierung müssen nicht neu erfunden werden. Sie sind vorhanden in Gestalt der Prinzipien, die unserem Rechtssystem zugrunde liegen. Exemplarisch formuliert sind sie etwa in dem im Auftrag der Bundesregierung erstellten Gutachten der Datenethikkommission: Würde des Menschen, Selbstbestimmung, Privatheit, Sicherheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Solidarität, Nachhaltigkeit.<sup>4</sup>

Wir kennen die Pfade, auf denen die Transformationskräfte wirken. Felder für Analysen lassen sich dadurch differenzieren. Jede Technologie basiert auf anthropologischen Grundannahmen und verändert menschliche Wahrnehmung. Die Technologieschübe führten immer zur Veränderung der politischen und ökonomischen Strukturen, mit denen wir Menschen versuchen, unser Zusammenleben zu organisieren.

---

1 Floridi 2015.

2 Berners-Lee 2017.

3 Zuboff 2018.

4 Datenethikkommission der Bundesregierung 2019.

Der Mensch als Maschine – spätestens seit Thomas Hobbes eine der wirkungsmächtigen Vorstellungen. Die Hoffnung auf Durchsichtigkeit, Präzision, Verlässlichkeit und Planbarkeit waren und sind mit diesem, der Mechanik entlehnten, Vorstellungskomplex verbunden. Die Annahme, das menschliche Gehirn sei nichts anderes als ein Computer, ist eine gegenwärtige Variante dieser Vorstellung. Eine zentrale Rolle in den Fundamenten des Internetkapitalismus spielen behavioristische Thesen über den Menschen: Wir sind konditionierbar wie Pawlow'sche Hunde; es müssen nur die richtigen Anreize gegeben werden, damit eine gewünschte Reaktion erfolgt. Nicht Überlegung und halbwegs vernünftige Urteilsbildung steuern unsere Kommunikation, sondern Affekte. In Nir Eyal's Buch »Hooked. How to Build Habit-Forming Products«<sup>5</sup>, lässt sich diese »applied consumer psychology« studieren, die im Silicon Valley gepredigt wird und ein wichtiges Fundament der zum ökonomischen Riesen gewordenen Werbeindustrie bildet. Durch sie wurde das Internet nach Reckwitz »zu erheblichen Teilen eine Affektmaschine«<sup>6</sup>. Dieser krude Behaviorismus fordert heraus zu einer neuen Runde in der Diskussion um das Verständnis menschlicher Freiheit im Spannungsfeld von ratio und affectus.

Wie Freiheit gelebt werden kann, hängt ab von politischen Institutionen. Im Kern geht es für unsere westlichen Gesellschaften um die Bewahrung von demokratischen Lebensformen. Die »digitale Revolution« wird einerseits als eine Erweiterung von demokratischen Partizipationsmöglichkeiten gefeiert, andererseits als massive Bedrohung einer demokratischen Kultur wahrgenommen. Wir leben in einem neuen »Strukturwandel der Öffentlichkeit«. Jürgen Habermas hatte einst in seiner Studie<sup>7</sup> mit diesem Titel die Transformationsprozesse beschrieben, die zur Herausbildung einer demokratischen Öffentlichkeit in der Moderne geführt haben und dabei Fragen des Medienwandels und der Institutionalisierung neuer Formen politischer Willensbildung in den Mittelpunkt gerückt. Heute befinden wir uns in einer weiteren Runde des Kampfes um Transparenz und freien Zugang zu vertrauenswürdigen Informationen. Wir müssen derzeit noch mit neuen Formen der Geheimhaltung leben, denen gegenüber die geheime Kabinettspolitik früherer Epochen wie ein Sandkastenspiel anmutet. Für jeden Internetnutzer gibt es eine zweite »virtuelle« Identität, »geschaffen« durch das Sammeln und Auswerten der Daten über Nutzungsverhalten, eine Identität, über die er oder sie nur sehr wenig erfahren kann, weil sie derzeit noch als »Geschäftsgeheimnis« der Firmen geschützt ist. Neue, weitgehend intransparente Formen der Zensur haben sich entwickelt. Internetfirmen beschäftigen Heere von Mitarbeitern, sogenann-

---

5 Eyal 2014.

6 Reckwitz 2017: 234.

7 Habermas 2020.

ten »content moderators«, die ohne jede Form demokratischer Legitimation, Inhalte zensieren und blockieren.

Die Durchsetzung von freieren Lebensmöglichkeiten war eng verknüpft mit der Ausarbeitung von rechtlichen Regeln für das Zusammenleben. Unsere Rechtskultur muss weiterentwickelt werden, um persönliche Identität zu schützen, und Transparenz, sowie fairen Austausch von vertrauenswürdigen Informationen auch weiter zu ermöglichen. Demokratische Abstimmungsprozesse sind langwierig und mühsam. Ihnen gegenüber hat das Credo aus dem Munde der Eigentümer von Internetfirmen »Move Fast and Break Things« zunächst einen Startvorteil. Aber die kleinteilige Arbeit zum Beispiel auf dem Feld des Datenschutzrechts und des Steuerrechts hat begonnen.

Hinter der so weich, gefällig und nutzerfreundlich im Alltag erscheinenden Außenseite digitaler Kommunikation steht eine ökonomische Machtverschiebung und Machtkonzentration, die es so in der menschlichen Kulturgeschichte vermutlich noch nicht gegeben hat. Einige wenige Firmen dominieren auf diesem Feld und schlagen tagtäglich Profit aus unserer Nutzung ihrer »Angebote«. Wir wissen aufgrund historischer Erfahrung um die destruktiven Potentiale von Monopolbildung und intransparenter Machtkonzentration. Eine genauere Analyse dieser ökonomischen Transformation ist von entscheidender Bedeutung für eine wirksame Gestaltung von Rahmenbedingungen, die ein Leben in Freiheit auch weiter ermöglichen. Die neuen »Märkte« erfordern neue kluge Regulierungsformen, die es erlauben, die Chancen zu nutzen und die destruktiven Potentiale zu entschärfen. Auch hier hat die Arbeit in Nationalstaaten, wie auf internationalen Ebenen, schon begonnen.

Die Wucht und Breite der Transformation spiegelt sich in den vielfältigen Bemühungen um Analyse und Weiterentwicklung von Regelsystemen. In Deutschland reicht die Palette der Akteure auf diesem Feld von Ausschüssen des Deutschen Bundestages, über die Nationalakademie »Leopoldina«, bis hin zu den Kirchen. Dass sich die Kirchen an dieser Gestaltungs herausforderung beteiligen, hat nicht nur den pragmatischen Grund, dass in allen kirchlichen Arbeitsbereichen die neuen digitalen Kommunikationsmedien genutzt werden. Es geht gleichsam bei der »digitalen Revolution« um ein ureigenes Thema: Die religiöse Sprache ist ein Artikulationsmedium für Fragen der Machtgenerierung, Machtausübung und -verteilung. Religiöse Kommunikation und theologische Reflexion haben es mit Fragen der Ordnung von Machtverhältnissen zu tun, es geht um Deutungsmuster von Herrschaftsausübung und Formen der Legitimation von Macht, ausgerichtet an dem Ziel, ein humanes Leben und Zusammenleben zu befördern.

Auch in den Evangelischen Kirchen wurde schon früh aufmerksam gemacht auf die neuen Herausforderungen. 1985 wurde zum Beispiel in der EKD die Studie »Die neuen Informations- und Kommunikationstechniken. Chan-

cen, Gefahren, Aufgaben verantwortlicher Gestaltung«<sup>8</sup> erarbeitet. Mittlerweile haben die Evangelischen Kirchen einen »Medienbischof« (Kirchenpräsident Volker Jung) und »Digitalisierung« ist zu einem zentralen Thema auf Synoden und in nahezu allen kirchlichen Arbeitsbereichen geworden: Erst jüngst hat die Kammer der EKD für soziale Ordnung eine umfangreiche Denkschrift vorgelegt, in der der Versuch gemacht wird, die Orientierungspotentiale der christlichen Tradition unter Rückgriff auf den Dekalog zu entfalten: »Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels«<sup>9</sup>.

Die FEST mit ihrem breiten Spektrum an fachlicher Expertise und als »eingespieltes« Forum interdisziplinären Austausches kann in dieser breiten Diskussion wichtige Beiträge leisten im Bemühen um ein angemessenes Begreifen und Gestalten, wie die Beiträge in diesem Band zeigen.

## Literaturverzeichnis

- Berners-Lee, Tim 2019: Three challenges for the web, according to its inventor. In: World Wide Web Foundation, News and Blogs vom 12.03.2017. <https://webfoundation.org/2017/03/web-turns-28-letter/> (aufgerufen am 07.09.2021)
- Datenethikkommission der Bundesregierung 2019: Gutachten der Datenethikkommission. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/it-digitalpolitik/gutachten-datenethikkommission.pdf> (aufgerufen am 30.08.2021).
- Evangelische Kirche in Deutschland 1990: Die neuen Informations- und Kommunikationstechniken. Chancen, Gefahren, Aufgaben verantwortlicher Gestaltung. Gütersloh, Guetersloher Verlagshaus.
- Evangelische Kirche in Deutschland 2021: Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Leipzig, EVA.
- Eyal, Nir 2014: Hooked: How to Build Habit-Forming Products. Zusammen mit Ryan Hoover. London: Portfolio Penguin.
- Floridi, Luciano 2015: Die 4. Revolution: wie die Infosphäre unser Leben verändert. Übersetzt von Axel Walter. Berlin, Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 2020: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Mit einem Vorwort zur Neuauflage 1990. Berlin, Suhrkamp.

---

8 Evangelische Kirche in Deutschland 1990.

9 Evangelische Kirche in Deutschland 2021.

Reckwitz, Andreas 2017: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin, Suhrkamp.

Zuboff, Shoshana 2018: Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt/New York, Campus.